

3. Fastensonntag 2017

Lesung: Ex 17,3-7

Evangelium: Joh 4,5-42

WEGE ZURÜCK ZUR QUELLE

Regelmäßige kleine Schritte zur Quelle

Im Tiroler Sonntag vom 16.3.2017 beschreibt die junge Lehrerin Christine Rothe folgendes Erlebnis: Sie habe vor Wochen in einem Ratgeberbuch gelesen, dass es wichtig ist, am Morgen sofort ein Glas Wasser zu trinken, da der Körper auch beim Schlafen Flüssigkeit verliert. Das leuchtet ihr ein, sie befolgt den Rat und beginnt seitdem den Tag täglich mit einem Glas Wasser.

Einige Tage später habe ein Dogmatikprofessor bei einem Vortrag angeregt, den Tag mit einem Gebet aus der Bibel zu beginnen. „Es macht einen Unterschied, ob sie ihren Tag mit dem Lesen eines Psalms beginnen oder nicht!“ Auch dieser Rat-schlag leuchtet ihr ein und sie startet täglich mit dem Beten eines Psalms.

Wochen später sagt sie zu ihrem täglich neuen Start in den Tag? „Sowohl der Autor des Ratgeberbuches als auch der Dogmatikprofessor haben nicht zu viel versprochen. Tatsächlich startet man mit einer anderen Kraft und einer anderen Haltung in den Tag, wenn man sowohl seinem Körper als auch seiner Seele zu trinken gibt.“

Den Schatz des Morgengebetes formuliert jemand in poetischen Worten ähnlich:

Morgens

Noch vor der ersten Verabredung mit dem Tag

Zunächst das Tagesgeschäft beiseite schieben

Erst einmal sich erneut Gottes Nähe abholen

Gott Platz einräumen

Gottes Mitgehen durch den Tag ernst nehmen

Und erst dann die Dinge angehen

Ich finde diese Erfahrung der jungen Lehrerin erfrischend und nachahmenswert. Wie wäre es, dies auch für einige Wochen zu probieren?

Dieses Lebensbeispiel zeigt, dass eine Vertiefung unseres Lebens mitten im Alltag gelingen kann und wir dabei sozusagen Schritt für Schritt zur Quelle vordringen. Dieses Freilegen der Quelle des Lebens lässt sich nicht mit einem einzigen großen Sprung einmal pro Jahr erreichen, sondern nur mit fast täglichen kleinen Schritten. Nicht ohne Grund heißt das Einüben des Betens in unserer kirchlichen Tradition Exerzitien, weil es viel mit Regelmäßigkeit zu tun hat.

Auf dem Weg zur Quelle muss ich manches zurücklassen

Die heutige Lesung und das Evangelium beschreiben andere Situationen, wie Menschen zur Quelle des Lebens vordringen können.

In der Lesung hören wir vom Volk Israel in der Wüste Sinai. Dieses muss in der Kargheit der Wüste lernen, was im Leben wirklich wichtig ist und was nur als unnötiger Palast meine Beweglichkeit hindert und mich schwerfällig macht.

- Der Weg zur Quelle braucht wie eine Bergtour den mühseligen Anstieg. Mitzuschwimmen und sich einfach treiben zu lassen, wäre zu wenig.
- Wer bei den Fleischtöpfen Ägyptens bleibt, kommt nie zur Quelle.
- Zum Glück begleitet Mose sein Volk auf diesem Weg. Er geht voran, er motiviert, er nimmt sogar in Kauf, der Sündenbock für alles Mögliche zu werden.
- Zum Glück führt Gott den Mose und zeigt ihm die Quellen im Felsen.

Der Weg durch die Wüste wird für das Volk Israel zu einem Einlernen in Gottvertrauen: Wo das Volk in Gottes Gegenwart und Mitgehen vertraut, da klappt es. Wo es hingegen schreit „Wären wir doch in Ägypten geblieben!“, da wird die Not und der Hunger und der Mangel erst reich spürbar.

Blick in die eigene Tiefe als Weg zur Quelle

Und das Evangelium mit dem Gespräch zwischen Jesus und der namenlosen Samariterin? Auch dieses zeigt, wie jemand zur Quelle vordringt.

Ich frage mich manchmal, warum dieses Gespräch zu diesem großen befreienden Erlebnis wurde, von dem wir 2000 Jahre später noch reden.

- War es die Ausstrahlung Jesu?
- War es seine Fähigkeit zuzuhören?
- War es die gelungene Mischung zwischen Vorsicht und gezieltem Nachfragen?
- War bei der Frau die Zeit reif für eine Klärung ihrer Lebenssituation?

Auf jeden Fall ist diese Begegnung ein Musterbeispiel dafür, dass eine Änderung und Verbesserung im Leben auch dann noch möglich sind, wenn viele es nicht mehr glauben können. Die Zusage Jesu gehört zum Größten: „Vielmehr wird das Wasser, das ich einem Menschen gebe, in ihm zur Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt.“ (Joh 4,15) Jesus hilft nicht nur dieser Frau, sondern auch uns. Nehmen wir sein Angebot an!

So lese ich die großen Bibeltex te des heutigen Sonntags mit Dankbarkeit, dass es bei uns genügend Wasser für Leib und Seele gibt. Wie müssen nicht tausende Kilometer fahren oder tausende Euros ausgeben, um dieses Wasser zu bekommen. Es fließt vor der Haustür. Ich frage mich oft, wie noch mehr Menschen den großen geistigen und spirituellen Reichtum unseres Glaubens nützen können.

In diesem Wissen dürfen wir beten:

*Gib mir den Stab, damit auch ich an die Felsen schlage,
an die Felsen in unserer Gesellschaft, in unserer Kirche,
an die Felsen in mir selber, die die Quellen zudecken.*

Gib mir Offenheit, damit ich die Brunnen finde, aus denen ich trinken kann.

*Gib mir die Offenheit für die Menschen,
die mir die Brunnen des Lebens erschließen können.*

Lehre mich danken für die Menschen, die mir zur Quelle werden.

Lehre mich danken, wenn ich selber zur Quelle für andere werden darf.

(nach Ferdinand Kerstiens)

Pfarrer Franz Troyer